

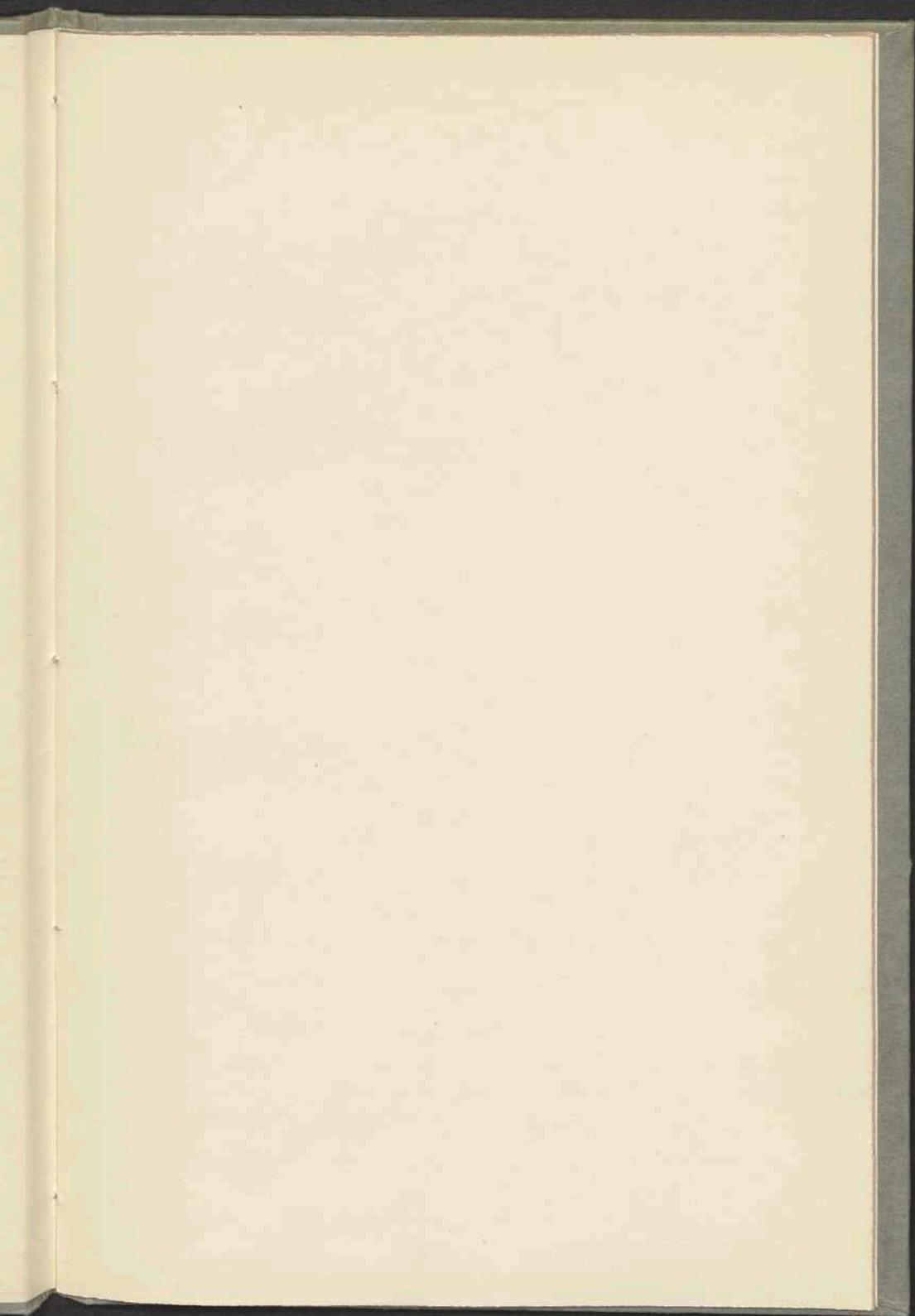
Leipzig, bei J. A. Geisler.

II. Bändchen. — 3. Heft.

53 MA 507429

USA

R



[ca. 1855]



Vaters Geburtstag.

Ein anmuthig Gelegenheitspiel zur Aufführung für Kinder.

Personen:

Heinrich.

Robert.

Mina.

Der Tulpatsch.

Die Handlung geschieht in einem Zimmer mit einer Eingangsthür in der Mitte.

Heinrich sitzt an einem Tisch, worauf Papier, Feder und Dintenfak.

Ja, es ist Vaters Geburtstag. Da muß ich den lieben Vater mit Etwas erfreuen. Etwas kaufen, da habe ich kein Geld und — da habe ich ihm ein Gedicht gemacht. Es ist aber noch nicht fertig. Ach, das Dichten, das ist einmal schwer. Schauen Sie her, hier die sechs Schreibfedern hab' ich dabei zerkauf. Die Reime machen mir so viel zu schaffen.

Auf Vater finde ich nur den Kater und auf Mutter — ein Stückchen Butter. Das geht nicht, denn was soll denn ein Kater beim Geburtstage? — Ha! ich höre Jemand auf der Treppe kommen. Er stolpert, na! das ist der Tolpatsch, vielleicht weiß der einen Reim, denn — dumm hat immer Glück.

Tolpatsch tritt ein, ungelent und die Mütze auf dem Kopfe.

Schön guten Morgen!

Heinrich.

Guten Tag! Gut, daß Du kommst. Zu meines Vaters Geburtstage will ich ein Gedicht machen.

Tolpatsch dumm lachend.

Hähä! ein Gedicht. Na, das brächte ich nicht 'raus und wenn es zehn Zuckerdüten setzte. Na! Dichten thue ich nie.

Heinrich.

Nun, warum denn nicht!

Tolpatsch.

Das macht Kopfschmerzen. — Man kriegt davon einen Wasserkopf.

Heinrich.

Du hast doch aber einmal Deinem Schulkamerad Fritz ein Gedicht an seinem Geburtstag übergeben?

Tolpatsch.

Ja, das habe ich abgeschrieben.

Heinrich.

Woher denn?

Tolpatsch.

Aus Gellerts Fabeln. Ich habe lange geblättert, ehe ich ein passendes fand.

Heinrich.

Was war es denn, geschwind?

Tolpatsch.

„Um das Rhinoceros zu sehn“.

Heinrich.

Du bist und bleibst ein Tolpatsch.

Tolpatsch.

Na! ich muß aber doch einmal Dein Gedicht ansehen, ich kann mir's gar nicht denken, daß Du Verse machen kannst.

Heinrich.

Hier liegt's auf dem Tisch.

(Tolpatsch geht hin, liest und wirft dabei das Dintensaf um, daß ein Klecks auf das Papier kommt.)

Heinrich auf- und abgehend.

Einen Reim auf Vater. — Vater, Hader, Kater, Schrader.

Tolpatsch.

Hä Ze! da kippte das Dintensaf.

Heinrich.

O mein schönes Gedicht! Dieser Klecks, der ist ja gar nicht heraus zu radiren.

Tolpatsch.

Na, nur Geduld. Das ist bei mir nicht das Erstmal. Weißt Du was, den Klecks, den lecke ich ab.

(Er thut es und tritt mit einer schwarzen Nase vor Heinrich hin.)

Heinrich.

Du bist und bleibst ein hölzerner Mensch. — Ich gehe in die Gartenlaube, wo ich ungestört bin, das Gedicht muß heute noch fertig werden.

(Er nimmt Papier, Feder, Dinte und geht ab.)

Tolpatsch allein.

Hähä? ich weiß wohl, daß hier heute Geburtstag ist. Meine Mutter schickt auch etwas. Das bringe ich. Ein Gedicht vom Zuckerbäcker, eine Torte. — Hä! solche Verse sind die allerbesten. Einer so süß wie der Andere. Und — solche Verse kann ein Jeder verdauen, vorzüglich ich.

Anna tritt auf, mit Bindfaden und Blumengewinden in der Hand.

Aha! der Tolpatsch. Was machst Du denn hier im Zimmer?

Tolpatsch.

Nichts hab' ich gemacht als einen Dintenfleck.

Anna.

Das sieht man Dir an der Nase an. — Paß auf, ein Geheimniß.

Tolpatsch.

Ein Geheimniß? Na, mache mich nur nicht zu fürchten.

Anna.

Weißt Du was ich gethan habe? Erathe!

Tolpatsch.

Du? Du hast gewiß ein Paar Kirschen abgepflückt, die ich essen soll.

Anna.

Nichts davon. — Hör' an, — ich habe gedichtet.

Tolpatsch.

Was? Du auch? — Hier macht doch heute Alles Verse; am Ende noch der Hausknecht und die Miezefage.

Anna.

Zu Vaters Geburtstag. Da hier, halte einmal den Bindfaden und die Guirlanden, ich will noch ein wenig Blumen winden.

(Sie giebt ihm Beides, Tolpatsch greift läppisch zu und hält Alles mit zwei Armen.)

Anna, die Blumen einwindend.

Ja, es wird sehr lustig zugehen. Mein Bruder Robert hat auch Etwas im Sinn.

Tolpatsch.

Der läßt gewiß einen Hampelmann tanzen.

Anna.

Ach was da, selbst Hampelmann. — Halte nur hübsch den Faden, Du ungeschickter Bär. — Heut' wird es hübsch bei uns; es giebt Kuchen und Schokolade.

Tolpatsch.

Schokolade? Hähä! da könnte ich einen ganzen Topf austrinken.

Anna.

Später kommt auch Musik.

Tolpatsch.

Wenn nur die Baßgeige mitkommt, die höre ich gar zu gern.

Anna.

Zuletzt machen wir auch einen kleinen Tanz und im Garten ist Feuerwerk.

Tolpatsch.

Was? Kuchen, Schokolade, die Baßgeige, Feuerwerk und Tanz. Da tanze ich auch mit. Zuckhe! Gehe!

(Er dreht sich herum und verwickelt sich mit den Beinen in den Bindfaden.)

Anna nimmt schnell die Blumen.

Nein, so einen Tolpatsch! nicht einmal zum Haubenstock kann man Dich gebrauchen. Und der will tanzen, noch dazu mit sein dicken Stiefeln.

(Geht ab.)

Tolpatsch allein.

Stiefeln? Ich möchte nur wissen, was sie mit meinen Stiefeln hat. Auch hat sie mich einen Bär genannt. Ein wahres Glück, daß ich verträglich bin.

Robert mit einem Farbertopf in der Hand worin ein großer Pinsel steckt, kommt schnell herein.

Ich bin zu Ende; nur noch ein Paar Pinselstriche. Das soll eine Geburtstagsfeier werden. — Keck und kühn entworfen. — Tolpatsch! ich habe einen guten Gedanken gehabt.

Tolpatsch.

Das kann mir nicht passieren. — Was hast Du denn gemacht?

Robert.

Hör' an, aber — kein Wort! — Ich — ich habe gedichtet.

Tolpatsch.

Auch Du? Na! das Versfemachen geht hier wie Buttermilch.

Robert den Topf zeigend.

Hier ist mein Dintensafß und der Pinsel ist meine Feder.

Tolpatsch.

Muß das eine Schrift sein. Da möchte ich die Grundstriche sehen.

Robert den Topf mit Pinsel auf die Erde setzend.

Gemalt habe ich, ein Transparent. — Wenn ich damit herein-
komme und spreche, kannst Du es in den Händen halten, damit es Alle
sehen. — Noch Eins, kannst Du Clavier spielen?

Tolpatsch.

So ein Bißchen. Ich spiele aber gar nicht mehr.

Robert.

Warum nicht?

Tolpatsch.

Weil allemal die Hunde heulten. — Ich konnte schon einen Walzer
spielen, wo sie immer danach tanzten.

(Er trällert einen Walzer, tanzt und wirft den Farbertopf um.)

Robert.

O Du Tolpatsch! meine letzte einzige Farbe. Nun kann ich kein
Bergißmeinnicht malen.

Tolpatsch.

Nun so male ein Gänseblümchen oder Fingerhut.

Robert.

Einen Dummkopf will ich malen und Dich zum Muster nehmen.
Marsch fort! Der Geburtstag wird jetzt gefeiert, das Fest geht an.

Lolpatsch.

Na! da muß ich meine Torte holen! (Geht ab.)

Robert ergreift Topf und Pinsel.

Und ich will schnell noch ein Vergißmeinnicht malen.

(Er geht ab.)

(Man hört einen Marsch auf dem Clavier spielen. Kann auch geblasen werden. Anna kommt im Takt hereinmarschirt, Guirlanden und Blumen in den Händen. Die Musik schweigt.)

Anna zum Publikum gewendet spricht:

Es ruft der Tag der hohen Freude
Der unser Aller Herz beglückt,
Da hab' ich denn in unserm Garten
So manches Blümlein abgepflückt.

Sieh, Vater, diese Rosenknospe,
O, schau' in ihr mein kindlich Herz,
Das Dir zu allen, allen Tagen
Ergeben ist in Lust und Schmerz.

Dies Immergrün der Hoffnung winde
Sich in Dein Leben frisch hinein;
Die Rose hier, so ohne Dornen,
Soll Bild von spätern Tagen sein.

Nimm gütig hin die kleine Spende
Die Deine Tochter Dir geweiht,
Heut' an dem Tage, den der Himmel
Bescheere Dir noch lange Zeit.

(Sie verneigt sich und stellt sich links auf. Blumen und Guirlanden in der Hand haltend. Es ertönt wieder ein Marsch, Heinrich kommt hereinmarschirt; die Musik schweigt.)

Heinrich zum Publikum gewendet.

Ein jeder Mensch muß hier auf Erden
Einmal den Seinen nützlich werden,
Sei's mit dem Kopf, sei's mit der Feder,
Sei es in Eisen oder Leder.
Der Schiffer fährt hinaus ins Weite
Der Bergmann hämmert Tag und Nacht,
Der Gerber liefert Ochsenhäute,
Ich — habe ein Gedicht gemacht.

So mancher ruft vielleicht im Stillen:
Na! das ist noch nicht dagewesen!
Doch ruhig nur und — keine Pillen,
Sie sehen doch den guten Willen,
Drum frisch und fröhlich vorgelesen.

(Er holt ein Papier aus der Tasche und liest:)

Was ich wünsche, lieber Vater, Dir zu Deinem Wiegenfest,
So viel Eier hat gelegt noch kein Guckuck in das Nest;
So viel Klapse hat bekommen noch kein Junge von dem Lehrer,
So viel Besen hat vernichtet noch kein deutscher Offentlehrer.
Sah't Ihr die Rosinenmänner auf dem Weihnachtsmarkte stehn?
Hörtet Ihr die Lerchen singen in den frischen Frühlings-Höh'n!
Geht hin an die Bücklingswagen, zählt sie Alle, Stück für Stück,
Hinter meinen Wünschen bleiben Alle, Alle sie zurück.

Kein Conditor hat so viele Zuckerplätzchen je gemacht,
Und kein Schneider so viel Hosen, nähte er auch Tag und Nacht;
So viel Drachen stiegen nimmer, seit es giebt ein Stoppelfeld,
So viel Reit- und Schaukelpferde giebt es nicht auf dieser Welt.

Ach so viel der heißen Wünsche, welche heut' mein Herz durchglüh'n
Hat kein Jude auf der Messe „Nix zu handeln“ je geschrie'n:
So viel kleine Haselnüsse hat kein Wald hervorgebracht,
So viel große Dintenflecke hat der Tolpatsch nicht gemacht.

Ja, mein lieber, guter Vater! Gottes Huld, sie sei mit Dir;
Sei mit Dir und Deinem Hause, immer, immer, für und für.
Doch, jetzt eine Bitt' an Alle, welche hier in diesem Haus,
Lasset Gnad' für Recht ergehen, pocht nicht meine Verse aus;
Ja, beherzigt diese Bitte, Alle, Alle in den Reih'n,
Denn man kann mit bestem Herzen doch ein schlechter Dichter sein.

(Er verbeugt sich. Es ertönt der „Dessauer Marsch“. Die Thür öffnet sich, der Tolpatsch mit einer großen leeren Schüssel tritt auf, marschirt herein und wie die erste Strophe verklingen, steht er vor, macht ein dummes Gesicht und weint ganz entseztlich.)

Anna.

Was weinst Du denn, hier im Haus, wo Alles fröhlich ist?

Heinrich.

Was ist Dir denn begegnet?

Tolpatsch.

Ach, das Unglück. Meine Mutter hatte eine große Lorte gebacken, sie schmeckte gewiß recht schön. — Au! au! die Lorte sollte ich hierher tragen. Ich war schon auf der Straße. Da stolperte ich, die Lorte zum Geburtstag, die Gner Vater essen sollte, fiel auf's Pflaster und — Au, au! nun hat sie ein Fleischerhund gefressen.

Anna.

Nun, sei ruhig!

Tolpatsch.

Ich sagte zu dem Hunde: Wart! Du sollst auch nicht den Zucker kriegen, der darauf gehört. Den Zucker habe ich noch in der Tasche.

Heinrich.

Ich denke, Deine Mutter hat Dir auch einen Vers einstudirt?

Tolpatsch.

Ja, den habe ich noch, den hat der Hund nicht gefressen.

(Er steckt die Schüssel unter den linken Arm und declamirt mit dem rechten Arm.)

Ich wünsche zum Geburtstag heut
Dem ganzen Hause Glück und Freud,
Und ruf' zum Ende noch:
Der Hausherr lebe hoch!

(Beim letzten Wort erhebt er mit die linke Hand, daß die Schüssel herabfällt. Ein rauschender Marsch fällt schnell ein, es tritt Robert mit einem Holzrahmen worauf dünnes Papier gespannt mit Blumen bemalt und der Inschrift: „Bivat der Geburtstag“. Nachdem Robert hereinmarschirt und die Musik verklungen, giebt er den Rahmen dem Tolpatsch, der sich in die Mitte des Hintergrundes stellt. Tolpatsch hält den Rahmen mit zwei Händen hoch, daß sein Gesicht davon bedeckt und die Inschrift dem Publikum zugetehrt ist.)

Robert.

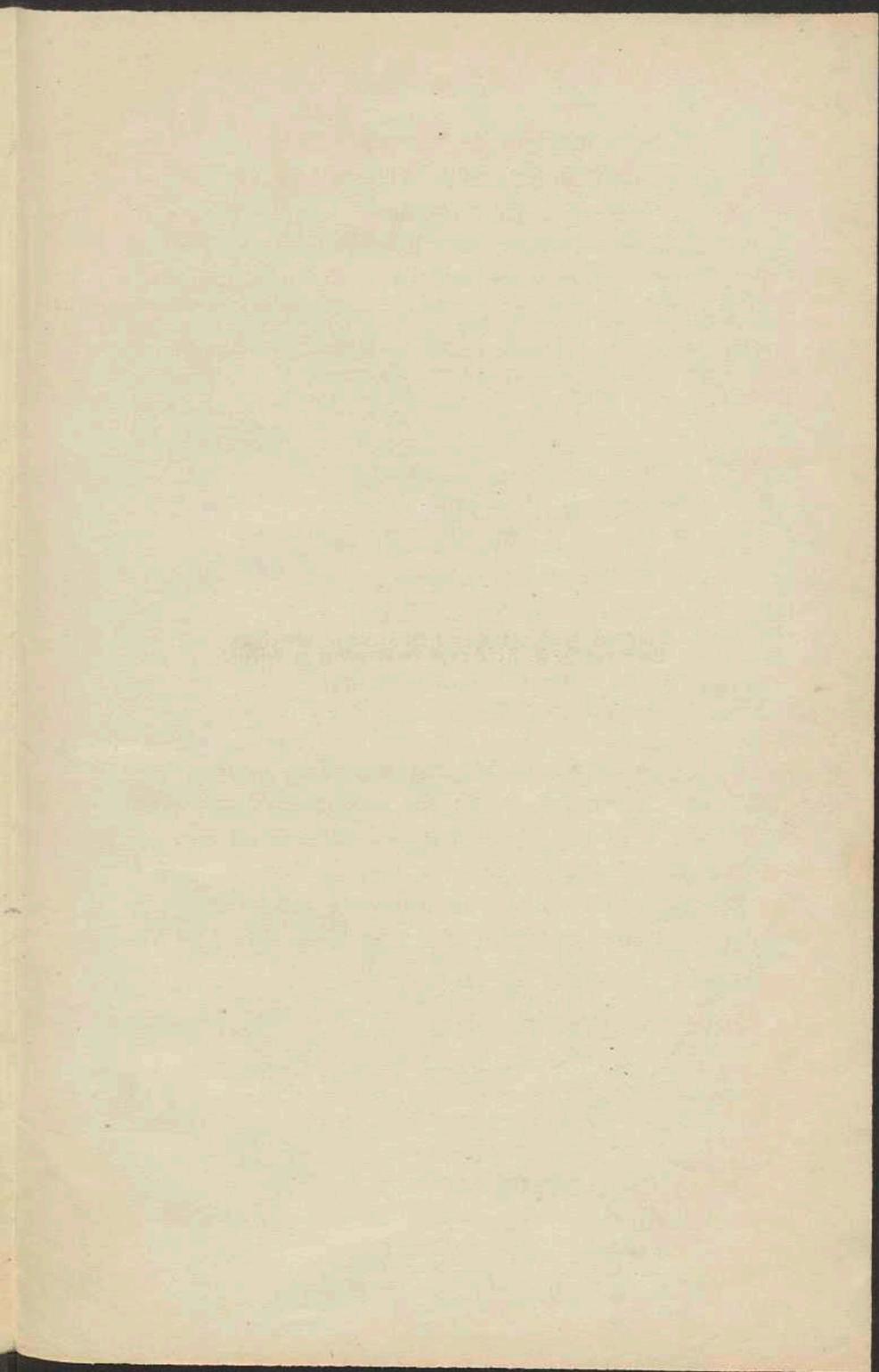
Wo Zwei schon der Geschwister
Dem Vater gratulirt,
Da hat der Zug des Herzens
Mich auch nun hergeführt.
Mehr Maler als wie Dichter
Hab' ich mich beigeßelt,
Das Werk von meinem Pinsel
Dort, dieser Pinsel hält.

Ja, Alles, was gefühlt, gedacht und unser Herz empfunden,
Erfülle, guter Vater, sich, in all den spätern Stunden,
Wo Du am Weg des Lebens stehst, da blühe Glück und Freude,
Und jeder Tag, der Dir noch glüht, begrüße Dich wie heute.
Jetzt Alle rufet laut, damit's im Echo töne noch:
Gesundheit, Frieden, Heil und Glück! der Vater lebe hoch!

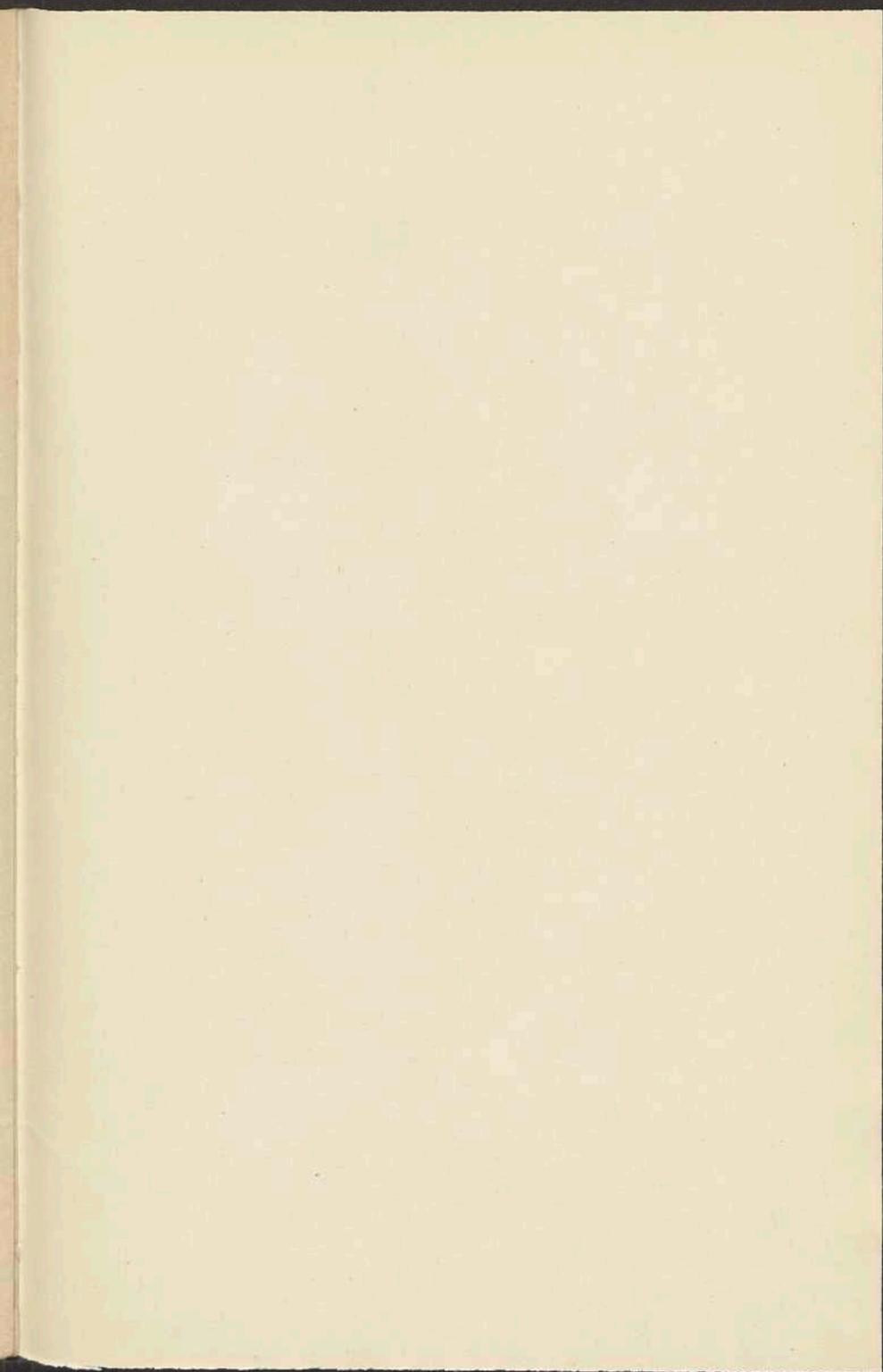
Alle.

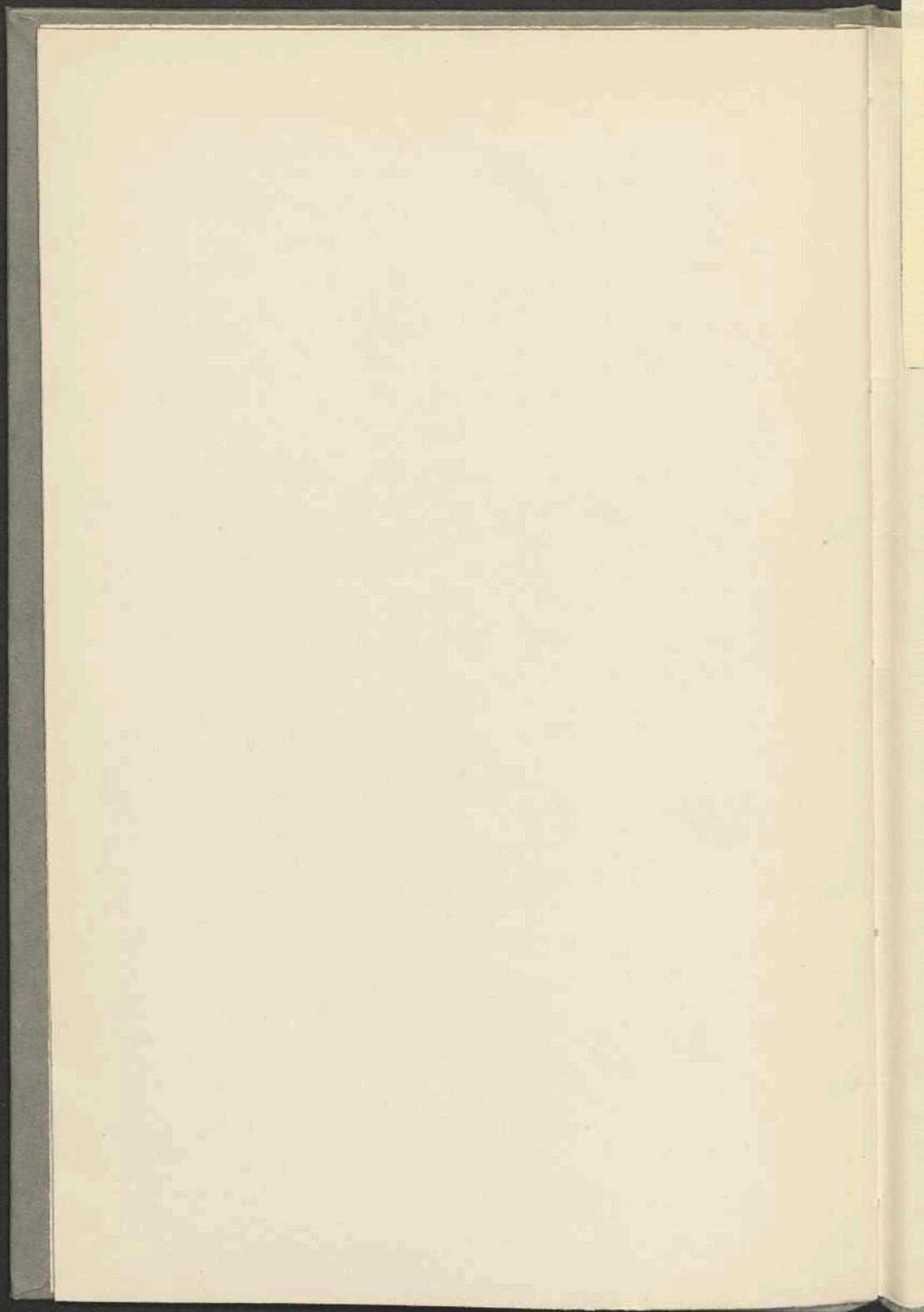
Er lebe hoch! er lebe hoch!

(Der Tolpatsch, der durch das Halten des Rahmens ermüdet, läßt solchen auf seinen Kopf fallen, guckt mit dem Gesichte zum Papier heraus und ruft ebenfalls mit, während Anna dem Publikum Blumen und Sträußchen zuwirft.)



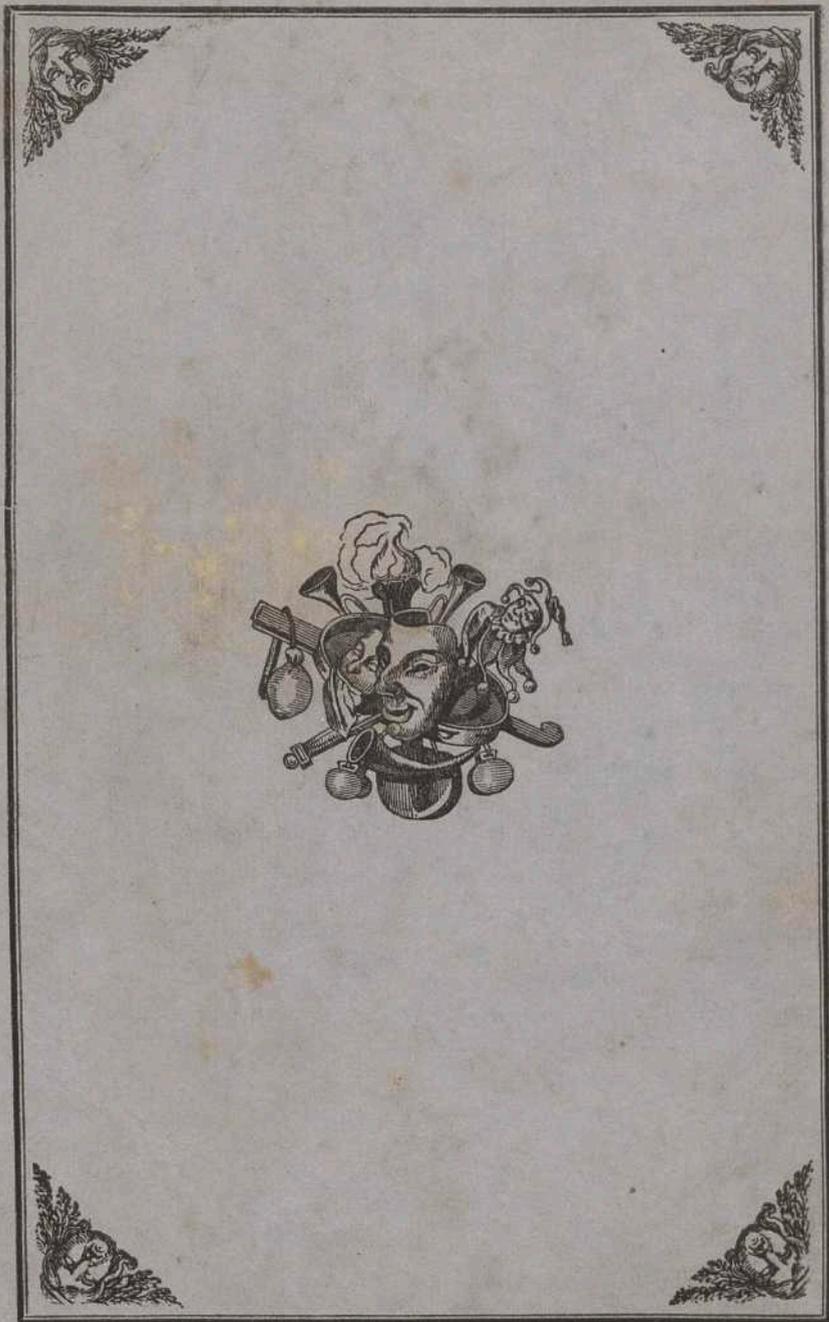
Druck von J. F. Fischer's Buchdruckerei in Leipzig.





53 MA 507429 *R*

XVII4a



Druck von J. F. Fischer's Buchdruckerei in Leipzig.



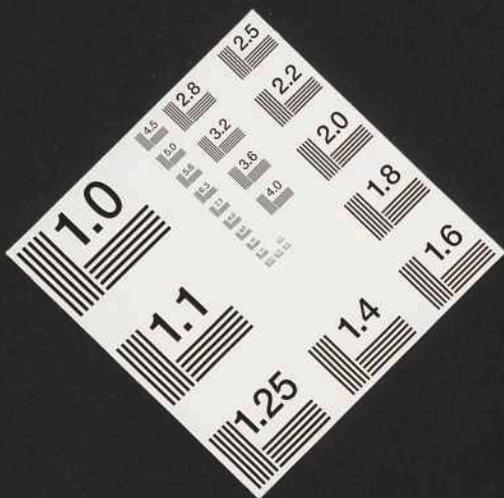
Vaters Geburtstag.

x-rite

colorchecker CLASSIC



mm



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz